SCHOENSTATT INTERNATIONAL 2014
COMMUNICATIONS TEAM
Clemens Mann
Pater-Josef-Kentenich-Straße 1
56179 Vallendar / Germany
pressereferent@schoenstatt2014.org
Tel: +49 17624893330

STATEMENT VON ERZBISCHOF EM. DR. ROBERT ZOLLITSCH

FREIBURG

SPERRFRIST: DONNERSTAG, 26.JUNI, 12 UHR

- Es gilt das gesprochene Wort -

Die Schönstattbewegung ist in Deutschland entstanden. Sie ist die einzige größere geistliche Gemeinschaft der katholischen Kirche, die ihren Ursprung in unserem Land hat. Die Gründung Schönstatts fällt in eine bewegte Zeit. Es ist die Zeit unmittelbar nach dem Ausbruch des 1. Weltkriegs, der ja leider von so Manchen in Deutschland geradezu begrüßt wurde. Zurecht sind wir heute mehr als verwundert über die Kriegsrhetorik und dem Gerede von der Überlegenheit Deutschlands in der Welt.

P. Kentenich setzt in dieser Zeit ganz anders an. Ihm geht es darum, die Persönlichkeit des Einzelnen zu stärken, die Kritikfähigkeit gegenüber dem von ihm so genannten „Massenmenschen“ fördern. Er will keine Menschen, die einfach in der großen Menge mitlaufen und ungefragt Parolen übernehmen. Er fordert zur persönlichen Meinung und Stellungnahme heraus.

Zu dieser Zeit ist er Spiritual, d.h. geistlicher Ansprechpartner und Begleiter, in einem Internat für Schüler, die Pallottinerpatres werden wollen. Ihm wurde diese Aufgabe in jungen Jahren übertragen. Die bisherigen Pädagogen, die im Internat stark auf Ordnung, Disziplin und das Instrument der Strafe ausgerichtet waren, hatten in ihren Methoden versagt. Der junge P. Kentenich setzt ganz anders an. „***Wir*** wollen lernen, uns […] selbst zu erziehen“, so überschreibt er sein Programm den Schülern gegenüber. Ausdrücklich will auch er selbst mitlernen. Das spricht an und begeistert die Jugendlichen. Das Ziel P. Kentenichs ist es, dies unter dem Schutz Mariens zu tun, und so zu helfen, zu festen, freien und priesterlichen (christlichen) Charakteren heranzuwachsen.

Eine gewaltige erste Bewährungsprobe ergibt sich für die Schüler P. Kentenichs, als die jungen Männer zum Militärdienst eingezogen werden und an die Front kommen. Wo andere sich für den Krieg begeistern und sich in die Spirale der Gewalt ziehen lassen, versuchen sie, ihre christlichen Ideale auch unter schwierigsten Bedingungen zu leben und ihrem Anspruch treu zu bleiben. Das fällt auf und weckt Interesse. Die kleine Gemeinschaft wächst.

Nur 20 Jahre später steht Deutschland erneut vor einer riesigen Herausforderung. Gerade im Blick auf die Nazidiktatur wird deutlich, welche Gegenkraft das Erziehungsideal von P. Kentenich entfaltet. Die Mitglieder der Bewegung sind immun gegen das nationalsozialistische Gedankengut und weite Teile der Bewegung leisten aktiv Widerstand gegen Adolf Hitler und sein menschenverachtendes Regime. P. Kentenich selbst kommt, wie eine ganze Reihe von Mitgliedern der Schönstattbewegung und der Pallottiner, in das Konzentrationslager nach Dachau. P. Franz Reinisch, einer seiner treuesten Schüler, wird von den Nazis hingerichtet, weil er nicht bereit ist, den Fahneneid auf Hitler zu leisten. Auf vielfältige Weise zeigt sich, dass die festen und zugleich freien, auf dem christlichen Weltbild basierenden Persönlichkeiten bis in unsere Zeit hinein prophetisch wirken und aktiv für ihre Überzeugung eintreten. Auch heute braucht es solch prophetisches Eintreten.

Ein solches Feld ist die Familie. Zurecht hat Papst Franziskus für Oktober diesen Jahres eine Sondersynode zum Thema Ehe und Familie einberufen. Von der Gesellschaft scheint die Familie bisweilen fast vergessen zu sein. Es wird stets herausgestellt, dass Familien heute von vielen Seiten unter Druck stehen und das Leben in der klassischen Familie nicht mehr selbstverständlich sei. Und es ist ja richtig, auch all jene im Blick zu haben, die nicht das Glück haben, in einer intakten Familie aufwachsen zu können. Es ist notwendig, vonseiten der Kirche diesen Menschen – oftmals sind vor allem Frauen und Kinder betroffen – zur Seite zu stehen, ihnen Unterstützung zu geben.

Dabei dürfen wir allerdings das eigentliche Ziel und das Ideal nicht aus den Augen verlieren. Es wird leider viel zu selten betont und darauf hingewiesen, dass unsere Gesellschaft davon lebt, dass wir Kinder haben und dass sie in stabilen Familienverhältnissen aufwachsen. Es ist heute das Gebot der Stunde, alles zu tun, um Ehepaare und Familien zu stärken, ihr Miteinander zu fördern und zu festigen. Hier leistet die Schönstattbewegung in Deutschland und in zahlreichen anderen Ländern Bemerkenswertes. Im Jahr 2000 wurde die „Akademie für Ehe und Familie“ ins Leben gerufen, bei der seitdem jedes Jahr in mehreren Kursen in Deutschland (mittlerweile ca. 130) Ehepaare zu „Ehe- und Familientrainern“ ausgebildet werden. Die werden dazu befähigt, ihre eigene Familie christlich zu gestalten und zu leben, andere Paare und Familien zu begleiten und sich in die Pastoral ihrer Pfarrei aktiv einzubringen. Mit Vorträgen und durch Impulse gehen sie nach außen, und werden so zu Multiplikatoren, die anderen helfen, in Ehe und Familie geglückt und erfüllt miteinander zu leben. Diese Kurse, von deren Teilnehmern ich selbst einigen begegnen und dabei das Abschlusszertifikat überreichen durfte, leisten eine wertvolle Arbeit, wenn es darum geht das große einladende christliche Leitbild von Ehe und Familie zu stärken und durch das persönliche Lebenszeugnis zu bekräftigen. Es beeindruckt mich jedes Mal aufs Neue, wenn die Ehepaare ihre konkreten Projekte vorstellen und an ihrer Freude teilhaben lassen.

Das gilt weit über Deutschland hinaus. In Ungarn durfte ich einen „Eheweg“ einweihen, der in mehreren Stationen dazu einlädt, die eigene Ehe vom Evangelium her in den Blick zu nehmen.

Einen solchen „Eheweg“ gibt es mittlerweile auch hier am Ort Schönstatt. Er hilft Paaren, bewusst auf ihr Leben zu schauen, ihre Beziehung besser in den Blick zu nehmen und gegebenenfalls einander neu zu finden. Diesem Anliegen dienen etwa auch die „Tage für junge Paare“, die regelmäßig angeboten werden, wie auch die Ehevorbereitungskurse – aus denen oftmals auch nach Jahren noch regelmäßige Treffen erwachsen.

Neben dieser Stärkung intakter Familien, die oft anregend als Multiplikatoren wirken, begleitet die Schönstattfamilie auch diejenigen, die ihre Ideale nicht durchtragen konnten. So gibt es hier in Deutschland Angebote für „Frauen nach Trennung und Scheidung“; in Südamerika wird mit großem Erfolg eine „Pastoral der Hoffnung für Wiederverheiratet Geschiedene“ praktiziert. Dieses Angebot versteht sich als eine Antwort der Kirche, die angesichts der leidvollen Situation wiederverheiratet Geschiedener nicht gleichgültig bleiben kann und diesen Menschen helfen will, ihren Platz vor Gott und in der Kirche zu finden.

Eine weitere pastorale Initiative Schönstatts, die viele Familien miteinander verbindet, stammt ebenfalls aus Südamerika und hat sich mittlerweile auch in unserem Land ein vielfältiges Echo gefunden: die „pilgernde Gottesmutter“. Eine kleine Darstellung des Gnadenbildes unserer Wallfahrtskapelle wird dabei von Haus zu Haus getragen. Stets bleibt das Bild, das unaufdringlich zum Gebet einlädt, ein paar Tage in einem Haushalt, bevor es zur nächsten Wohnung weitergegeben wird. Natürlich sind dabei nicht nur Familien beteiligt, sondern auch Einzelpersonen. Und doch hilft es aber gerade Familien, das Miteinander im Gebet zu fördern. Es ist bemerkenswert: Ehen, in denen die Partner miteinander beten, haben eine signifikant niedrigere Scheidungsrate als Ehen, in denen dies nicht geschieht.

Schönstatt ist eine Bewegung, die entscheidend von Laien getragen wird. Sie sind es, die zu ihrem Glauben stehen, davon Zeugnis geben und das Bild Mariens als „pilgernde Gottesmutter“ weiter tragen, die selbst initiativ werden und Verantwortung für einen lebendig gelebten Glauben übernehmen. Hier erleben wir in der Schönstattbewegung eine Vorreiterrolle für die Kirche, gerade in einer Zeit, in der wir leider nicht mehr so viele Priester haben, wie wir es vielleicht gewohnt sind und gerne hätten. Wir zeigen, wie ein konstruktives Miteinander von Priestern und Laien aussehen kann, das wir selbstverständlich leben und dabei den jeweils Anderen wertschätzen. Das ist zweifellos ein Beitrag zur Erneuerung der Kirche. P. Kentenich ging es um die Vertiefung eines Lebens aus dem Evangelium und damit um eine Bewegung, die dazu hilft, den Glauben auch in einem säkularen Umfeld einladend zu leben, und sich nicht in den Binnenraum der Sakristei zurück zu ziehen.